

Bochholter Volksblatt

Anholter Zeitung

Organ der Zentrumspartei

Ämtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Ämter Rheede, Dingden, Viedern und Werth

47. Jahrgang

Dienstag, 30. April 1918

Nummer 101

Die Schlacht in Flandern.

Die blutigste Schlacht des Krieges.

WEZ. Berlin, 27. April. Der gestrige Kampftag in Frankreich ist gekennzeichnet durch die ungeheuerlichen Verluste, die die Entente je an einem einzigen Schlachttag dieses Krieges erlitten hat. In Flandern und südlich der Somme haben am 26. April Engländer, Australier, Franzosen und Marokkaner ungezählte Tausende verloren. Die Höhe der Verluste übersteigt jeden Begriff. Der Verlust des wichtigen Kemmelmassivs und der ebenso wichtigen Anhöhenstellungen in einer Breite von 9 Kilometer zwang die englisch-französische Führung in Flandern alle verfügbaren Truppen immer wieder zu vergeblichen Gegenangriffen in den Kampf zu werfen. Von allen Seiten her wurden in aller Eile frische Truppen in Richtung auf den Kemmel in Marsch gesetzt. Die deutschen weittragenden Geschütze schlugen diese offen in doppelten Kolonnen marschierenden feindlichen Regimenter von dem weit überhöhten Gelände aus mit dem vernichtenden Feuer ihrer schweren Kanonen. Die Reihen gelichtet, die Truppen erschöpft, so traten englische und französische Divisionen nach ihrem Einstreffen ins Gefecht, um sich in rückwärtigen, wiederholten nutzlosen Angriffen zu verbluten. Besonders schwer litten die verbliebenen feindlichen Reste, die aus der Linie Durbusch-de-Riet zum Angriff vorrückten. Auch westlich von Douvre löste das deutsche Feuer einen massierten feindlichen Angriff auf Boden. Die Angriffe, die den ganzen Tag über andauerten und sämtlich der Wiedereroberung des Kemmelmassivs diente, wurden an allen Stellen restlos abgewiesen. Auch auf dem südlichen Teil des flandrischen Kemmelmassivs führte der Gegner schwere, verlustreiche Angriffe aus. Aus dem Walde von Nieuve heraus und aus der Linie Durbusch-de-Riet in Gegenrichtung schickte der Feind fast 24 Stunden lang seine Sturmkolonnen ansetzen. Jeden Vorstoß leitete eine starke Artillerie- und Minenwerferbereitschaft ein, und dennoch wurden alle restlos abgewiesen. Ein zweites Blutbad bereitete die französische Führung ihrer Division, der als Elitegruppe berühmten Marokkanischen Division südlich der Somme. Hier, wo bereits in den letzten Tagen die Franzosen in vergeblichen Angriffen über die Maßen gelitten hatten, waren sie in tief gegliederten dichten Reihen zahlreiche starke Angriffe gegen die deutschen Stellungen vor. Die Kämpfe dauerten bereits um 5 Uhr vormittags in Gegen Durbusch-de-Riet. Am Hanaardwalde allein wurden viermalige Kanonenschüsse abgefeuert. Den ganzen Vormittag über rammten die Franzosen an. Eine große Anzahl französischer Tanks kam erschossen vor den deutschen Linien. Nach kurzer Pause löste der Feind am Nachmittag abermals seine Kräfte zu erneuten starken Angriffen unter großem Trümpfeinsatz aus. Nach und nach Hanaard ankommen. Die wiederholten Versuche, hier unsere Front zu durchbrechen, scheiterten dank dem unerschütterlichen Widerstand der deutschen Infanterie unter vorläufiger Unterstützung der gesamten Artillerie. Die deutschen vordersten Linien wurden restlos behauptet. Dieser rote Tag endete mit einer vollständigen Niederlage der Engländer und Franzosen.

WEZ. Berlin, 28. April. Nach Abweisen des feindlichen Gegenangriffs führte am Abend des 26. April unser Gegenstoß uns über die frühere Linie hinaus so daß in schnellem Aufstufen aus einem Entschluß der Truppe der Ort Loker und das als verteidigte Durbusch südlich des Ortes genommen und der Gegner vom Höhenrücken südwestlich Lokerhof verworren wurde. Am Laufe des Vormittags lag von Nieuve bis Baileux vorübergehend hartes feindliches Feuer auf unseren Linien. Unter dem Druck unserer artillerischen Erfolge und nach Verlust des die Ebene weithin beherrschenden Kemmelmassivs begann der Gegner im Hanaardwalde, von unseren Truppen scharf verfolgt, und zum Teil zum Kampf gezwungen, seit dem 27. April, 6 Uhr vormittags, zu weichen. Die Überwindung der Steinhoch-Ebene südlich Panemard führte zu Nahkämpfen und zu für den Feind verlustreichen Gegenangriffen. Am Laufe des Abends des 27. April wurde das an der Straße Woffschote-Weert nicht nördlich des Kanals-Lines liegende Schloß sowie der Ort Nieuveville gesichert. In beiden Stellen hatte der Feind starken Widerstand geleistet. Er erlitt dementsprechend schwere Verluste und ließ mehrere Hundert Gefangene in unserer Hand.

Der Verlust des Kemmel-Massivs

ist ein besonders schwerer Schlag für die Entente. Wie bereits vor dem emallischen Tage darauf hinzuweisen worden, daß in dieser Gegend jedes verlorene Gekoppelte von höchster Bedeutung ist. In der letzten Erkenntnis hatte Marshall Haas einen ersten Tagesverlust erlitten, seinen Fuß Boden aufzugeben. Auch war immer wieder, gleichfalls von britischer Seite, bekannt worden, daß Calais und Ostend wichtige

Goldene Worte aus Feindesmund über den U-Bootkrieg.

Die Aussichten auf einen Sonderfrieden mit Russland und auf Freiwerden von Gruppen für die Fronten im Westen, in Italien und im Orient, der Brief Lansdownes und der Erfolg der Offensive gegen Italien, der bei Cambrai gegebene Beweis von einer noch beträchtlichen Stärke der deutschen Offensivkraft und mehr als alles vielleicht der plötzliche Sprung in der Zahl versenkter Schiffe, — all diese Dinge schaffen eine Atmosphäre deutschen Erfolges, welche ausgedrückt gegen die die Verbandsmächte nicht einzugehen haben als ihren Willen zu dem noch sehr fernem Ende.

„Journal of Commerce“ (Schiffbauwochenausgabe), 6. Dezember 1917.
„Wir müssen zufrieden sein, wenn die Verteidigung die die Hauptrolle Englands ist, mit der U-Bootentwässerung Schritt hält.“
„Journal of Commerce“ (Schiffbauwochenausgabe), 6. Dezember 1917.

„Die für uns und unsere Bundesgenossen beim Kriegseintritt und heute verfügbaren amerikanischen Schiffsräume sind weiter unter dem, was nötig ist. Soviel wird für den Transport und die Unterhaltung der (noch geringen) amerikanischen Armee in Frankreich gebraucht, daß wir an Italien seit unserem Kriegseintritt nicht mehr Schiffsräume haben abgeben können, als zuvor.“
„New York Times“, 4. November 1917.

„Bauen oder untergehen.“
Aus einer Rede, die der Direktor des Schiffsmaterials im französischen Unterstaatssekretariat der Handelsmarine, am 5. Dezember in den Sälen des Glottensvereins zu Paris hielt.
„L'Information“ vom 10. Dezember 1917.

„Trotz der längsten prophetischen Hinweise auf den Erfolg der englischen Marine in der Vernichtung deutscher U-Boote bleibt die Schiffsfraße ernst.“
„Daily Graphic“, 3. Dezember 1917.

„Es ist notwendig, sich dessen bewußt zu bleiben, daß die militärische Lage von dieser Frage der Tonnenzahl abhängt, mehr als von jedem anderen Umstand, und daß die Durchschneidung der Versenkungen viel zu hoch sind für unsere Sicherheit.“
„Nation“, 1. Dezember 1917.

„Wir dürfen uns durch die anscheinend so großen Ziffern der Weltschiffsräume, von der diese Verluste abgezogen worden sind, nichts vormachen lassen. In Frage kommen nur Ozeanfahrzeuge. Aber in den Statistiken des Weltschiffraumes sind meist alle Fahrzeuge über 100 Tonnen enthalten. Das ist eine gänzlich irreführende Rechnung.“
Archibald Hurd im „Daily Telegraph“, 20. Nov. 1917.

„Die Ziffern über die dieswöchentlichen Verluste durch U-Boote rechtfertigen nicht die seitens des Premierministers gezeigte äußerste Hoffungslosigkeit. Sie zeigen, daß wir des U-Boots noch nicht Herr geworden sind. Noch sind die U-Boote eine gefährliche Bedrohung für uns. Es wäre daher besser, wenn unsere Minister keine Reden hielten, die irreführend sind und Hoffnungen erwecken, die bittere Folgen haben könnten.“
„Daily Express“, 22. November 1917.

„Den Völkern wird es immer noch nicht genügen zum Bewußtsein gebracht, was ein Kampf auf Leben und Tod der Unterseehandelskrieg ist.“
„Stampa“, 10. Dezember 1917.

„Die Deutschen haben Recht, wenn sie glauben, daß die Siegeshoffnungen, die sie auf den Unterseehandelskrieg setzen, nicht unbegründet sind.“
„Daily Chronicle“, 27. November 1917.

„Weber im Vereinigten Königreich noch in den Vereinigten Staaten erfüllt die Fertigstellung von Schiffen auch nur annähernd die gegebenen Hoffnungen.“
„Daily Chronicle“, 27. November 1917.

„Der Bedarf Russlands für seine Dampfer war 1500 Lokomotiven. Ferner hat eine große Zahl Wagen in den Vereinigten Staaten hergestellt worden. Dazu sollte demnach eine weitere Bestellung von 20 000 Wagen kommen. Der Bedarf Russlands ist dringend, aber es fehlt an Schiffen, um die Lokomotiven und

Wagen über den Stillen Ozean nach Vladivostok zu befördern.“
„New York Times“, 13. Oktober 1917.

„Baut Schiffe, Schiffe und nochmals Schiffe. Wir brauchen sie 1918 oder wir werden die Folgen tragen müssen.“
„Daily News“, 23. November 1917.

„Unsere Bruttoverluste (in sieben Monaten vom April bis Oktober) betragen etwa 2½mal soviel wie der Ertrag.“
„Economist“, 10. November 1917.

„Der Mangel an Schiffraum ist die lebensgefährlichste Tatsache in der gegenwärtigen Lage und der Bau von Handelsschiffen von äußerster Bedeutung.“
„New York Times“, 29. September 1917.

„Das Bauprogramm der Vereinigten Staaten muß groß genug sein, um die Vernichtung zu übersteigen, selbst wenn das 6 Millionen Tonnen im Jahre bedeutet, d. h. dreimal so viel, wie England höchstens geliefert hat, und fünf- oder sechsmal soviel, wie die Vereinigten Staaten bisher gebaut haben.“
„New York Times“, 29. September 1917.

„Die Kraft der englischen Schifffahrt wird vermindert und wir haben den Punkt noch nicht erreicht, wo der Neubau die Verluste ausgleicht.“
„New York Times“, 29. September 1917.

„Die Erleichterung der Lage der Verbandsmächte hängt davon ab, wann die Vereinigten Staaten den Bau von 6 Millionen Tonnen Schiffsräumen, die für 1918 vorgesehen waren, verwirklichen.“
Lloyd Georges bei einer Beratung des englischen Kriegskabinetts mit der amerikanischen Sondergesandtschaft über ein Finanzabkommen.

Nach „Sozialdemokraten“ (Stockholm), 22. Nov.
„Die deutschen U-Boote werden uns zwar schlimmstenfalls soviel Schiffraum belassen, daß wir durchhalten können, aber nicht genug, um eine große amerikanische Armee nach Europa zu befördern und dort unterhalten zu können.“
Gerard Frennes im „Observer“, 7. Oktober 1917.

„Wir können uns nicht oft genug ins Gedächtnis rufen, daß wir einen Hungerkrieg führen, daß die furchtbaren gegeneinander kämpfenden Kräfte alle unsere Berechnungen weit hinter sich gelassen haben und daß jeden Augenblick eine barte Notwendigkeit die Welt zwingen kann, die Waffen niederzulegen.“
„Daily News“, 20. Oktober 1917.

„Wir leben nur von einem Tag zum andern.“
Abgeordneter Tisser in der französischen Kammer am 9. Oktober 1917.

„Die deutschen Angaben über die Erfolge des Unterseehandelskrieges sind sehr wahrscheinlich richtig, die Angaben der Gegenpartei aber bestimmt falsch und irreführend. Werden keine genügenden Abwehrmittel gegen die U-Boote gefunden — und bis jetzt ist das unbedingt nicht der Fall —, dann bringt der Unterseehandelskrieg noch vor dem Ende des Jahres 1918 die Entscheidung zugunsten der Mittelmächte.“
Nautilus im „Nieuwen Rotterdamischen Courant“, 20. Oktober 1917.

„Hätten die Deutschen nicht die flandrische Küste besetzt, dann stünde es in allen diesen Dingen besser um uns.“
„Morning Post“, 9. Oktober 1917.

„Nach der Meinung der englischen Offiziere gibt es nur ein Mittel gegen die U-Bootgefahr, nämlich die Zerstörung der Stützpunkte in Flandern und Belgien.“
„New York Times“, 13. September 1917.

„Rein Korps, das Amerika in den nächsten drei Jahren aufstellen, ausbilden und hinüberschicken könnte, wäre stark genug, um einen entscheidenden Sieg über Deutschland zu erringen. Dazu brauchen wir mindestens 6 Millionen Mann und 6 Millionen Tonnen Schiffsräume.“
„New Republic“ (amerikanisches Blatt), wiedergeb. vom „Manchester Guardian“, 21. September 1917.

leien, als Paris. So wurden schließlich starke französische Kräfte aller Waffen in Flandern zusammengezogen. Es mußte nichts. Wie die Engländer bisher während der großen Offensive Tag für Tag französisches Gebiet räumen mußten, so konnten diesmal französische Divisionen die ihnen anvertraute Schließstellung der Kemmelhöhe nicht halten. Sie verbluteten sich jetzt gemeinsam mit den Briten in nutzlosen Gegenangriffen. Die als Elitegruppe bekannte Division Maroccanne, die anstelle der an den beiden Vortagen stark erschütterten nördlich vom Hanaard-Wald eingeseht werden mußte, hat außerordentlich schwere Verluste bringen müssen. Das erste Fremden-Regiment, ferner ein Turko- und ein Suaven-Regiment dieser Division, die dichtgeschlossenen nebeneinander zum Angriff vorgingen, gerieten am Vormittag des 26. April im Nebel bis unmittelbar an die deutschen Linien heran und wurden auf kürzeste Entfernung von dem rasenden deutschen Maschinengewehrfeuer niedergemacht. Nur schwache Reste des tapfer kämpfenden Feindes erreichten südlich Villers-Bretonneux unsere vorderste Linie. Sie wurden jedoch alsbald durch einen energischen Gegenstoß restlos zurückgetrieben. Weiter nördlich und auch weiter südlich war der Feind gesungen, im Feuer feuer. — Den, wodurch er schwerste Verluste erlitt. Von allen drei angreifenden Regimenten dieser französischen Elitebrigade blieben zahlreiche Gefangene in deutscher Hand. Sausen ihrer Toten liegen vor den deutschen Stellungen. Unter ihnen sind mehrere Eingeborene von den Philippinen, die zufällig bei Kriegsausbruch in Frankreich waren und unfeindwillig in die Armee eingereiht wurden.

WEZ. Berlin, 27. April. Alle Gefangenen aus den Gefechten klagen darüber, daß sie immer wieder zum eingeseht wurden und bluten müßten, wenn die Engländer zurückweichen oder deren Kräfte zum Angriff nicht ausreichten. An ihrer Stelle können Franzosen, noch bevor sie sich in Schützengraben entwickelt hätten, in dichten Kolonnen, die Offiziere zum Teil noch zu Pferde, an die deutsche vorderste Linie heran. Hier richtete das deutsche Feuer ein wahres Blutbad unter ihnen an. Die Reste der zusammengekauften Kampagnen stürzten im heftigsten Verfolgungsfeuer über das freie Feld jura. Wie sehr die feindlichen Truppen schon vor dem Einschlag unter dem deutschen Feuer zu leiden hatten, geht aus mehreren Aussagen gefangener Suavenoffiziere hervor. Eine marokkanische Division wurde während der ganzen Nacht, die dem Angriff vorausging, hinter den französischen Stellungen hin und her geschoben und hatte dabei im deutschen Artilleriefeuer die schwersten Verluste. Es fielen so viele Offiziere, daß bei dem Beginn des Angriffs die Führung bereits verlagerte. Für die Verpflegung der Truppen vor dem Angriff hatte ebenfalls niemand gesorgt. Die Engländer unterstützten ihrerseits den Angriff nicht. Die zahlreichen Tanks, die den Sturm begleiteten, vermochten keinen Erfolg zu erzielen und blieben erschossen vor der deutschen Linie liegen.

Im Kanal von Sollebeke

Am 26. April ein auf Erkundung befindlicher Offizier mit seinem Stützpunkt östlich Colboeck über den Okerkanal nach Norden vor, rollte in seinem Angriff nördlich des Kanals einen Teil der Stellung auf, nahm 120 Engländer gefangen und erbeutete 10 Maschinengewehre.

Französische Opfer bei Hanaard.

WEZ. Berlin, 27. April. In dem nördlich an dem Wald von Hanaard anschließenden Gefechtsabschnitt wie auch teilweise vor dem Walde selbst hatten bisher Engländer gestanden. Diese haben sich jedoch bei dem großen Gegenangriff am 26. April nicht mehr mit stärkeren Kräften beteiligt, sondern die ganze blutige Last des Angriffs den frisch herangeführten französischen Reservisten überlassen. Die damit verbundene Übernahme eines weiteren englischen Frontteils durch die Franzosen hat ihnen gleich am 26. April bei ihren tapferen aber vergeblichen Angriffen die größten Verluste eingetragen.

Die deutsch-holländischen Verhandlungen.

Die holländische Regierung hat es versäumt, den bereits am 31. März d. J. abgelaufenen Handelsvertrag mit Deutschland rechtzeitig zu erneuern. Die jetzt zwischen uns und Holland schwebenden Verhandlungen nehmen nicht den schnellen und glatten Verlauf, wie wir es eigentlich erwarten könnten. Der holländische Außenminister Loubon erklärte am Freitag in der Ersten Kammer diese Verzögerung mit der Tatsache, daß diesmal im Gegensatz zu früher sachverständige Fachleute in die Verhandlungskommission berufen worden seien, welche den Gegenstand sehr gründlich prüfen sowie mit der Tatsache, daß bei vielen Vertragspunkten mit den Einwänden seitens der Entente gerechnet werden

den mülte. Man ersieht hieraus, daß Holland sich tatsächlich in einer schwierigen Lage befindet. Inzwischen ist der deutsche Leiter der Verhandlungen, Herr von Gneist, zur Einholung neuer Richtlinien nach Berlin gekommen. Der holländische Gesandte in Berlin, Baron Gevers, ist nach dem Haag gefahren. Alles ist noch in der Schwebe.

Die deutsche Regierung besitzt vollstes Verständnis für die großen Schwierigkeiten, mit denen die kleinen neutralen Staaten und insbesondere auch Holland zu kämpfen haben, und wir werden es den Holländern auch keineswegs, daß sie sich von der Entente die nötigen Lebensmittel beschaffen, die wir ihnen zu liefern nicht imstande sind. Aber wir verlangen für das der Entente in weitestem Maße erwiesene Entgegenkommen auch gewisse Gegenleistungen. Die Verhandlungen zur Erneuerung des am 31. März abgelaufenen Vertrages laufen darauf hin, daß wir Holland Kohlen u. Holz liefern sollen, während wir unsererseits von Holland aus holländischen Vorräten Lebensmittel, insbesondere Butter, Käse, Gemüse und Getreide erwarten. Neben diesen Verhandlungen finden zurzeit noch Verhandlungen zwischen einem holländischen und einem deutschen Ausschuss statt zur Herbeiführung einer Vereinbarung betreffend den Austausch von in holländischen Häfen liegendem Schiffsraum gegen Schiffe, die sich in der Macht des Bundes befinden und die Brotgetreide nach Holland bringen sollen. Ein Vertragsentwurf hat bereits die verschiedenen Stellen in Berlin durchlaufen und wird voraussichtlich mit einigen Änderungen in den nächsten Tagen der holländischen Regierung übermittle werden. Unstimmigkeiten hat es bis jetzt eigentlich nur in der Frage der Sand- und Kieszufuhr und in der des Transportes über die Strecke Dalmat-Honond gegeben. Ein Ultimatum oder auch nur ein ultimatumartiger Schritt Deutschlands liegt nicht vor; alle Gespräche von einem Ultimatum sind lediglich das Produkt englischer Stimmungsmache gegen Deutschland. Die Alliierte entwerfen wollen Holland jede Selbstständigkeit im Verhältnis zu Deutschland nehmen, und sie stellen ihre Forderung unentwegt in einer Form auf, die absichtlich an Hollands Beziehungen zu Deutschland vorübergehen. Eine wohlbedachte Herausforderung Hollands und Deutschlands. Hierdurch sind die wirtschaftlichen Schwierigkeiten bei den derzeitigen holländisch-deutschen Verhandlungen entstanden.

Holland ist für England, da wir Belgien fest in der Hand haben, das einzig noch verbleibende Ausmarschgebiet zur Verdrängung des Rheinisch-Westfälischen Industriegebietes. Es ist sehr wenig wahrscheinlich, daß England den Plan einer Landung in Holland bereits völlig aufgegeben hat, und sein jüngstes Unternehmen gegen Seebörge findet wohl an, daß wir uns für die kommenden Monate noch mancherlei Versuche der Engländer von See her zu versehen haben, da es ihnen nach dem Schlag bei Antwerpen sicher schon klar geworden ist, daß sie an eine Besiegung unserer flandrischen U-Bootsstützpunkte vom Land her nicht mehr denken dürfen. Um so beachtenswerter muß daher den Briten die Gefolgschaft der Holländer gelten, um so verstärkten Anlaß haben wir deshalb, mit besonderer Aufmerksamkeit das Verhalten Hollands zu verfolgen.

Über deutsche Indignationen und überspannte Forderung von Seiten Deutschlands hat sich Holland bislang wohl nicht zu beklagen brauchen, und die deutsche Regierung hat nie auch nur im entferntesten den Anlaß zu einer Politik gegenüber Holland genommen, wie sie von der Entente dem kleinen Lande gegenüber eingeschlagen worden ist. Wir sagen ganz offen heraus, daß wir an einem Eingreifen Hollands in den Krieg auf unserer Seite gar kein Interesse haben, von den Holländern aber nach der lange genug gedauerten Geduld und Nachsicht endlich doch verlangen müssen, daß sie uns nicht erheblich schlechter stellen, als unsere Feinde.

Über die Gegenstände, über die verhandelt wird, schreibt der Haager Berichtsführer des Amsterdamer „Handelsblad“ in der Nummer vom 21. April:

Erstens verlangt man von deutscher Seite eine weniger drückende Behandlung von Personen und Gütern durch die Zollbeamten. Weil diese Klagen bis zu einem gewissen Grade sich als richtig erwiesen haben, ist zu-

gelegt worden, daß man diesen Klagen entgegenkommt.

Zweitens ist die alte Sand- und Kiesfrage wiederum aufgelegt. Deutschland hatte vorläufig diese Sache ruhen lassen, um Holland England gegenüber nicht in die größten Schwierigkeiten zu bringen. Grundsätzlich hatte die deutsche Regierung ihre Auffassung, ebensoviele wie die holländische die übrige, preisgegeben. In diesem Punkte begegnet man sich wieder. Deutschland fordert auf neue die Durchfuhr von Sand und Kies, und Holland lehnt es ab, diese Erlaubnis zu erteilen, wenn nicht der klare Beweis geliefert wird, daß dieses Material nicht zu Militärzwecken verwendet werden wird. Es ist aber noch eine dritte Frage, die noch von größerer Bedeutung, als die vorige werden kann: Deutschland fordert die Wiederaufnahme des seit Kriegsausbruch ruhenden Verkehrs auf der Bahn Gladbach-Roermond-Boert-Hamont-Heerentals-Antwerpen. Im Anfang des Krieges hat Deutschland selbst den Verkehr auf dieser Bahnstraße aufgegeben. Für Holland hat diese im Jahre 1874 gebaute Bahn wenig Interesse. Sie ist aber von desto größerem Interesse für den Verkehr zwischen Deutschland und Belgien. Holland hat dann auch den freien Verkehr auf dieser Bahn vertraglich verbürgt. Es handelt sich hier um eine Art von Rheinfahrt zu Lande. Die holländische Regierung hat keine Bedenken gegen die Wiederaufnahme des Verkehrs, wenn die Strecke nicht zu Militärzwecken gebraucht wird.

Amsterdam, 28. April. „Allgemeines Handelsblad“ schreibt: Der Bericht unseres Berliner Korrespondenten über die Erwartung der dortigen Kreise, daß die Verhandlungen zwischen Deutschland und Holland günstig verlaufen werden, gibt uns Hoffnung auf ein allnächtliches Ergebnis der Verhandlungen. Die Meldungen über die Maßnahmen, die unsere Herrschaftsverwaltung getroffen hat, brauchen keineswegs Bismarckianismus hervorzurufen. Es ist selbstverständlich, daß man keine Verzicht außer Acht läßt. Neue Verlaubungen werden nicht gewährt. Es darf aber als ein gutes Zeichen angesehen werden, daß die bereits erteilten Erlasse nicht zurückgezogen worden sind. Außerdem würde auch die Zurückziehung der Erlasse nicht bedeuten, daß man auf alle denkbaren Erleichterungen nicht zu sehen ist. Im allgemeinen scheint man in Deutschland auch annehmend, daß dies sich so verhält. Dementsprechend wird es uns, in einer deutschen Zeitung einen Artikel zu finden, der eine gewisse Nervosität über das Verhältnis zwischen Deutschland und Holland verrät.

Haag, 27. April. Wie das Korrespondenz-Bureau erzählt, sind von dem Oberbefehlshaber der flott militärischen Verlaubungen bis auf weiteres verboten.

Amsterdam, 27. April. Die „Saasche Post“ schreibt: In Berlin wird behauptet, daß unsere Regierung bereits eine Vorstudie mit der englischen getroffen hat, die ihr für den Fall einer deutschen Invasion Hilfe leisten. Wir können auf das entschiedenste erklären, daß Holland mit keinem der Kriegführenden irgend ein Bündnis geschlossen oder eine Abrede getroffen hat, die sich auf militärische Hilfe bezieht.

Neue Unruhen in Holland.

Amsterdam, 27. April. Heute nachmittags stehen wieder Militärparaden durch die Stadt, da man abermals einen Ausbruch von Lebensmittel-Unruhen befürchtet. Diese haben ihre Ursache in dem Umstand, daß in dieser Woche die hauptsächlichsten Lebensmittel-Rationen wieder um die Hälfte herabgesetzt worden sind, nämlich Fleisch auf 100 Gramm pro Kopf und Woche, Kartoffeln von 4 auf 2 Kilogramm wöchentlich, Rasse von 100 auf 50 Gramm für 14 Tage.

Holländisches Ausfuhrverbot gegen Amerika.

Amsterdam, 27. April. Die „Associated Press“ meldet aus Washington, daß die niederländische Regierung ein Verbot erteilt, aus holländischen Häfen Zinn und andere für die Herstellung von Munition wichtige Stoffe auszuführen. Diese Artikel waren bisher in großen Mengen nach den Vereinigten Staaten, wo sie für die Kriegsinindustrie verwendet wurden. Neuer hat hinzu, daß dieses Ausfuhrverbot in den Vereinigten Staaten großes Aufsehen erregt habe, besonders da man Zinn sehr viel benötigt.

Die Wirtschaftsverhandlungen mit der Schweiz.

Witz, Bern, 27. April. Amtlich. Der Erneuerung des Handelsabkommens mit Deutschland, das Ende dieses Monats abläuft, stellen sich große Schwierigkeiten entgegen. Was den Preis für Rohle betrifft, so hält Deutschland immer noch an einem Aufschlag von 90 Franken für die Tonne fest. Von sehr großer Tragweite sind die deutscherseits gestellten Bedingungen für die Verwendung der Rohle. Danach würde die Ausfuhr der Schweiz nach Ländern, die sich mit Deutschland im Kriege befinden, sehr stark eingeschränkt; insbesondere würde dies für die Erzeugung der Maschinenindustrie eintreten. Außerdem begehrt Deutschland, daß ohne Bezug eine Vertriebsorganisation von gleicher Art wie die S.S.S. geschaffen werde; dabei hat es selbstverständlich die Meinung, daß diese Einrichtung wie die S.S.S. durchaus schweizerischen Charakter hätte, sie würde aber auf jeden Fall für das schweizerische Wirtschaftsleben Wirkungen haben, die zur Zeit noch nicht vollständig überblickt werden können. Da indes beiderseits der beste Wille vorhanden ist, darf die Hoffnung auf eine annehmbare Verständigung noch nicht aufgegeben werden.

See- und Luftkrieg.

Die Schiffsraumnot.

Sir Joseph Maclean, Leiter des englischen Schiffsraumsamtes, richtete durch Vermittlung des Londoner Vertreters der „Newport Times“ folgenden vielseitigen Aufruf an die Bevölkerung der Vereinigten Staaten: Die Schiffsraumnot ist überwältigend, nur die Vereinigten Staaten können uns helfen. Unsere Lage wäre nicht hoffnungslos, wenn ihr Land seine Versprechungen hält. Sie müssen bedenken, daß der reine Verlust der Westmächte im Jahre 1917 598 Schiffe betrug. Diese Menge hätte genügt, um allen Boizen zu versorgen, den England braucht, d. h. 50-75 Prozent der gesamten englischen Lebensmittelpflicht. Ferner versenkten die deutschen U-Boote erheblich mehr als doppelt soviel, wie die britischen Versenker bauen. Dabei wächst die Zahl der amerikanischen Truppen in Europa täglich, aber jeder angekommene Soldat steigert die Schiffsraumnot durch die notwendige Zufuhr von Nahrung, Kleidung und Munition. Die Schiffsnot wurde erst jetzt so ernst. Unsere Leute sind kriegsmüde, ihre Nerven durch 3½ Jahre Entbehrung überreizt, unheimlich und erschöpft; kein Wunder, daß ihre Arbeit darunter leidet. Amerika kann helfen, unsere Lage ist kritisch, besonders bis zur nächsten Ernte, mit unseren Hilfsmitteln liegen wir fest, wir können nicht mehr fort; doch Ihr Amerikaner habt Menschen, Talente, und Rohmaterialien, um die Sache des Verbandes zu erledigen.

Der Erfolg eines deutschen Protestes in Dänemark.

Wie erinnere ich hatte die dänische Regierung die Mannschaften des getrandeten Geleitschiffes des „Wolf“, „Agod Mendi“ interniert und sich geweigert, der Forderung der deutschen Regierung auf Bestrafung der Internierten nachzugeben. Der erste deutsche Protest war also erfolglos geblieben. Die Berliner Regierung legte aber einen zweiten Einspruch

ein und begründete ihn mit der Tatsache, daß Dänemark in einem ganz ähnlichen Falle England nachgegeben hätte. Wie leicht aus Kopenhagen gemeldet wird, hat der zweite Protest Deutschlands den Erfolg gehabt, daß die deutschen Offiziere Urlaub erteilt wurden und daß bereits Maßnahmen getroffen sind, auch die Mannschaften in Urlaub zu schicken. Man glaubt daher, daß auf diesem Wege die Angelegenheit aus der Welt geschafft wird.

Zum Gedächtnis Richtigens.

Als Hauptmann Voelde, der Sieger in 40 Kämpfen, fiel, glaubte niemand, daß es noch einem Kampflieger gelingen würde, diese Siegesfeier, die bis dahin unerhört war, zu erreichen oder gar zu überflügeln. Auf der Liste der erfolgreichen Kampflieger, die um die Jahreswende 1917 veröffentlicht wurde, stand damals, gerade neu aufgetaucht, der Name eines Leutnants Herrn Manfred v. Richtigens mit 15 Luftsiegen. Vier Monate später, am 30. April 1917, hatte Richtigens bereits seinen 50. Gegner besiegt, war Oberleutnant und 14 Tage später Rittmeister geworden und der berühmteste und erfolgreichste aller Flieger bei uns und auf der Feindeseite.

In kurzen Absätzen wurde dann sein Name im Heeresbericht genannt, mit solcher Regelmäßigkeit, daß man sich wunderte, wenn er einmal längere Zeit schliefe oder andere erfolgreiche Flieger rühmend erwähnt wurden. Richtigens war der Held des deutschen Volkes geworden in ihm sah es die unerschöpflichen Leistungen des deutschen Luftwesens sichtbar verkörpert. Ein Sinnbild deutschen Kriegermutes war Rittmeister Herr v. Richtigens, ein Sinnbild seines draufgängerischen Ansehens, der gepaart mit Verstand und blühender Heberlebenskraft im rechten Augenblick, die Voraussetzungen aller kriegerischen Erfolge ist. Richtigens war immer dort, wo die schwersten Kämpfe tobten, wo arge Geschwader feindlicher Flieger die deutschen Luftkämpfer abzuwehren suchten. Vor Verdun und an der Somme ist er ebenso wie in Flandern geflogen, überall reichlich und überall ein Schrecken der Feinde, die sich nicht schämten, einen Geldpreis auf seinen Kopf auszusetzen. Die Hauptzahl seiner Siege errang er als Führer der Jagdabteilung 11, gemeinhin „Jagdabteilung Richtigens“ genannt, mit der er auch zuletzt als Kommandeur eines großen Geschwaders am fliegenden Hock, den deutschen Heeren der Luft zu führen; in dieser Verlorenheit hinter einem fliegenden Feind her, während er einem unglücklichen Unfallstrecke von der Erde aus.

Hinter der feindlichen Front ist Richtigens bestattet worden, sechs englische Offiziere trugen seinen Sarg, auf dem ein Kreuz mit der Aufschrift lag: „Dem tapferen und heldenhaften Feinde.“ Was die deutschen Luftstreitkräfte, das deutsche Heer und das deutsche Volk in ihm verloren haben, wissen auch die Feinde, denen er so oft furchtbar gegenübertrat, ganz genau, und keiner ihrer erfolgreichen Flieger, weder der Franzose Guynemer, der unter Leutnant Richtigens Namen fiel, noch der englische Kapitän Ball, der von Richtigens in Verdun abgeschossen wurde, noch Bishop oder Mc. Cuddey mit 56 Luftsiegen, reichen an unseren Richtigens heran.

Der Krieg im Orient.

Die Festung Kars von den Türken erobert. Türkischer Bericht vom 27. April. Stellenweise Patrouillengehefte. Ein feindlicher Flugzeug wurde bei Nabus abgeschossen; der Beobachter ist tot, der Führer wurde verwundet gefangen genommen. — Kars auf der Front: Unsere Kämpfe am Kars führten zum Falle der Festung. 860 Gefangene verschiedener Nationalitäten sind erbeutet. Auf den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Der ne...

Berlin, 27. April. Der Präsident des Reiches ist der bish. Staatskammer ernannt worden. Herr von Landrat des Regierungsbezirks mer der Rheinre alt und machlin ist ei.

Welt...

• Westum, Weiße Jesper, ein großer Mauerwerk der Vermittlung, auch ein M. Der Sohn der schwere Verletzung trotz sofortiger lag. Der So der auf der W Einbruch.

— London, 27.

atlantischen Dampfer „St. I. lag, beim Verlass an Bord sollen g ist noch nicht befa.

30. April 1917

Wine- und Rittmeister nen 49., 50.

Das Eisen R erhielt der Sohn des verstorbenen Joseph E. Nr. 413, der für Vereinslagert.

Mit dem Eisen wurde der von hier (Mament Nr. 3, ferner bei der 1. Nr. 16, Sohn d. hier.

Befördert wurde zum Heinrich S. d. Regt. Nr. 219.

Katholischer Lehrer Anlässlich der anstaltete der Rat Mittag im Arbeits- Eltern- und Schulauf nahm. Eltern sich außerordentlich treuer der Stadter Dr. Alfz erschien der Stadt und Le des Vereins, Her den Abend durch d. der die Mitgli men an den Vere hl. Kommunionen Eltern und Meist dem Verein zum flotten Musikvortr gemeinschaftlichen trugen 4 Schula

Dann nahm der Schulentfassen von ichlag. Dann hie rede. Er schildert im Gesellenverein seien zur Fajne el teibigen. Da sei Sebringsverein du dingsföhne für ein lenverein forge. I unsere Gesellen de miffe der Nachwue flehen. Eltern un wert nicht besser di ein unterstühten in gemerlicher Dr. Al dung zu dem heutig Krieg erziehe zur leit berge aber für Schlichte Kamerade Vergnügungen droh Uger Ernst aber w

Verfollenen.

Erzählung von S. Courths-Matyer. Nachdruck verboten.

Als Erika gesehen hatte, daß Beba dem Boten zwei Briefe für Monab von Drillingen übergab, ging sie hin aus dem Blumen- und suchte ihr Zungemach

„Nun darauf erwiderte die kleine, weichen Ränge des Sammentums durch den stillen Raum.

„Sie beherrschte das Instrument meisterhaft, und unter den Klängen kam Ruhe und Frieden in ihre Seele. Erika trat nach einer Weile ihr Vater ein, um sie zu sehen, und nahm in einer der Fensterhaken Platz. Sie spielte eine wunderschöne Komposition zu Ende, dann wandte sie sich zu ihrem Vater um.

„Soll ich noch weiterspielen, Papa?“

„Nein, du willst. Du weißt, wie gern ich dir zuhöre.“

„Sie spielte noch eine Weile. Dann erhob sie sich und setzte sich dem Vater gegenüber. Eine Frage haben sie sich in den Augen mit dem sinnenden zärtlichen Ausdruck, der ihnen eigen war. Endlich sagte Erika leise:

„Wie lange willst du noch hier in der Heimat bleiben, lieber Vater? Geht es dir noch nicht, den Schreier zu lassen?“

„Er sah ihre Hände an.“

„Offen gesagt, Kind, ich fürchte mich ein wenig vor dieser Entscheidung. Ich weiß, daß dann allerlei Erregungen auf mich einwirken. Wäre ich noch der gesunde starke Mann früherer Tage, ich hätte längst die Mäste abgeworfen. Aber ich fühle mich erregt, wenn ich den Gedanken an mich habe.“

„Sie sah ihn forschend an.“

„Du fährst dich leichter als ich, Papa?“

„Er antwortete tief auf.“

Nur fühle ich mich oft so müde, daß ich meine, ich könnte eine große Aufgabe nicht ertragen. Und ich möchte doch meine Rechtfertigung noch erleben und möchte die Gewißheit haben, daß du dein Haupt hier frei und stolz erheben darfst. Deshalb spare ich so ängstlich mit meinen Kräften. Habe ich doch bisher sogar einen Besuch in Drillingen vermiehen. Und doch zieht es mich mit Magelhaft hinüber. Einmal noch möchte ich die Stätte wiedersehen, wo Anneliese von Strachwitz lebte — und litt. Du hast ja gehört von Zante Erika, wie diese Frau ein Martyrium ertragen hat. Täglich zieht es mich dorthin, wie nach einem geweihten Boden. Und nun habe ich mir vorgenommen, daß ich nächste Woche hinüberfahren werde. Ich denke, wir fahren mit Zante Erika und Beba, die folgen die Aufmerksamkeit ein wenig von mir ablenken.

„Deiner Bitte bin ich ja sicher.“

„Erika nickte.“

„Ja, Papa. Du kannst es dann wohl Monab von Drillingen am Sonntag ankündigen, daß wir kommen.“

„Da wir ja in der Stadt schon Karten abgeworfen haben, müssen wir doch wohl auch in Drillingen Besuch machen. Auch auf den umliegenden Gütern müssen wir Blicke machen.“

„Ja, ja, mein Kind, im Auto sind wir bald herum.“

„Es soll alles geschehen. Uebrigens suche ich dich eigentlich in einer anderen Angelegenheit auf. Ich wollte dir sagen, daß ich meinen längst festgelegten letzten Willen, der dich nach Abzug einiger Legate zu meiner Universalerbin macht, noch ein Robbistz angehängt habe, wie wir neulich besprochen haben. Du weißt, es handelt sich um Zante Erika und Beba. Ich möchte die Zukunft dieser beiden Frauen sicherstellen.“

„Erika nickte und freute sich seine Hand.“

„Sie dachte zwar bei sich, daß Bebas Zukunft bald ein anderer Abschied nehmen würde, aber sie hatte ihrem Vater noch nie etwas von ihren Beobachtungen gesagt und wollte auch jetzt nicht darüber sprechen.“

„Es ist gut so, lieber Papa. Wir sind ja darüber einig. Aber mir spricht nicht mehr davon, daß eines Tages dieser letzte Wille in Kraft treten muß. Kommt das Grausame an uns heran, so will ich lieber sein. Aber worüber willst du nicht daran denken.“

„Ich will nicht eine Minute des Zusammenstehens mit dir durch die Angst vor dieser Stunde trüben lassen. Gott wird uns ja nicht so bald von eine Trennung stellen und dich mir noch lange Jahre erhalten. Du wirst diese Schwäche schon überwinden, sie ist eine Folge der anstrengenden Art. Du weißt doch, der Knechtener Arzt sagte es dir voraus, daß die Art eine gewisse Mattigkeit zurlassen würde.“

„Er freute sich ihr Haar.“

„Ja, ja, mein Kind, ich fürchte ja auch den Tod nicht. Ein langes und reiches Leben liegt hinter mir, in dem ich alle Höhen und Tiefen kennen gelernt habe. Und jetzt an der Schwelle des Greisenalters ist meine ganze Jugend hier noch einmal lebendig geworden. Ich durchlebe sie geliebtermaßen zum zweitenmal. Nun habe ich nur noch zwei Wünsche: Drillingen wiedersehen und von Drillingen über seine Mutter und ihr Leben sprechen hören — und meine Ehre wieder ganz rein zu waschen von falschen Verdächtigungen. Ich habe das Gefühl, als wisse Monab von Drillingen alles, was damals geschehen ist.“

„Nun, du wirst das alles wohl erfahren, wenn du deine Mäste fallen läßt und ihn offen danach fragen wirst. Aber ich fürchte selbst, du wirst dich zu sehr aufregen und dann und will dir deshalb nicht zu diesem Schritte raten.“

„Wir werden langsam, Schritt für Schritt, unsere Ziele näherkommen, meine Erika. Einmal muß ja die Wahrheit an den Tag kommen. Manchmal wünsche ich freilich, es geschähe erst nach meinem Tode. Dann wäre es an dir, den Schreier zu fassen und für mich einzutreten. Das wirst du tun, Erika, wenn mich der Tod zu früh ereilt, nicht wahr?“

„Gewiß, mein lieber, lieber Papa, ich verspreche es dir.“

„Gut, gut — so wollen wir alles an uns heranbringen lassen. Aber halt — es ist vergesse — Mr. White hat auf meinen Wunsch unter der Hand Erklärungen über Zothar von Kreuzberg eingegeben.“

Der arme Edelmann schalt sich selbst und recht durch seine arme Leutnantsmüßerei mit einer sehr knappen Zulage. Bei seinem Naturell ist das eine doppelte Plage. Ich kann mich so gut in seine Lage versetzen.

Fortsetzung folgt.

mit der Fackel, daß
zahnigen Kalle
te. Wie jetzt aus
rd, hat der zweite
Erfolg gehabt, daß
ziere Urlaub er
nahmen getroffen
in Urlaub zu schit
r, daß auf diesem
is der Welt geschäft

Nichthofens.
der Sieger in 40 Lust
daß es noch einem
diese Siegesfeier, die
ichen oder gar zu über
Hochzeiten Kampflieger,
7 veröffentlicht wurde,
taucht, der Name eines
Nichthofens mit 15 Lust
30. April 1917, hatte
Gegner besiegt, war
der Mittmeister gewor
folgeschlechte aller Glie
seite.

dann sein Name im
Regelmäßigkeit, daß
längere Zeit schlie
nehmend erwähnt wur
des deutschen Vortre
rationalen Leistungen
bar verkörpert. Ein
war Mittmeister Frhr.
nes, draußenaerischen
stand und blühender
schid, die Voraussetz
ist. Nichthofen war
mpfe toben, wo aroge
e deutschen Luftkämp
berdun und an der
bern gelassen, überall
der Feinde, die sich
u ihren Kopf aus
Giese errang er als
emeinbin. „Jaadstoff
auch als Kom
an fliegten im flie
Rompfeinführer anoa
stände die rote Ma
machvollen Kopfwe
nem feindlichen Fie
ft zu fällen: in flie
schenden Feind her
Zusatzstreifer von

Orient.
Türken erober
April. Stellen
n feindl. Flug
schossen; der Be
wurde verwundet
kassuront:
orten zum Falle
verschiedenen Ra
übrigen Fron

Lothar hat es
hinden können
angelassen sind,
n, nachzuforschen,
und wer seine
Name genannt
der unwirklich

wirkl. Baba
Lothar ist und

nehmen griffe,
ari vergibt. Das
wir verstehen
die Eilant. Na
tiefen. „Nicht
r einen kleinen

ausgedacht hatte,
fröhlich zustim
r in weiterer
und auf ihren

meiner bedürfen,
reichen Stimme
Angebot auf Ba

blaubern Sie
en von Jarem

Thema, wenn
es jetzt sei
brauche ich nur
im Geiste sa
kloß geben.“

am vergahte
ohn Trost

thema ist.

Der neue Oberpräsident der Rheinprovinz.

Berlin, 27. April. Zum Nachfolger des am 1. April aus dem Amt ausgeschiedenen Oberpräsidenten der Rheinprovinz von Rheinbaben ist der bisherige Vorsitzende der Landwirtschaftskammer der Rheinprovinz, von Groote ernannt worden.

Herr von Groote wurde im Jahre 1908 als Landrat des Kreises Rheinbach im Regierungsbezirk Köln in die Landwirtschaftskammer der Rheinprovinz gewählt. Er ist 60 Jahre alt und katholischer Konfession. Seine Gemahlin ist eine geborene Stein aus Trier.

Westfalen und Rheinland.

* Westum, 22. April. Auf unerklärliche Weise zerbrach in der Wagner'schen Mühle ein großer Mählstein, durchschlag das Außen-Mauerwerk der Mühle und richtete bedeutende Verwüstungen an. Leider ist dem Unfall auch ein Menschenleben zum Opfer gefallen. Der Sohn der Witwe Wagner erlitt solche schwere Verletzungen, daß er am selben Tage trotz sofortiger ärztlicher Hilfe denselben erlag. Der Sohn des Schuhmachers Rothhosen, der auf der Mühle beschäftigt war, erlitt einen Beinbruch.

* Cleve, 26. April. Einen ganzen Kahn voll Schmuggelwaren konnten Zollbeamte, die nachts zwischen Recken und Wimmen am Rhein auf der Lauer lagen, beschlagnahmen. Darunter befanden sich etwa 1000 Büchsen kondensierter Milch, 424 Pfund Pflaumen, 3 Fässer Öl (150 Liter), 156 Pfund Kakao, 82 Pfund Käse und 66 Pfund Muskatnüsse.

Aus aller Welt.

— London, 26. April. Reuter erzählt aus einem atlantischen Hafen vom 25. April, daß der amerikanische Dampfer „St. Paul“, der zur Ausbesserung im Dock lag, beim Verlassen des Docks umschlug. Alle 500 Mann an Bord sollen gerettet sein. Die Ursache des Unfalles ist noch nicht bekannt.

Aus der Heimat.

Bocholt, 30. April 1918.

Vor einem Jahre.

30. April 1917. Die Artillerieschlacht an der Aisne- und Champagne-Front dauert an. Mittmeister Frhr. v. Nichthofen schießt seinen 49., 50., 51. und 52. Gegner ab.

Das Eisene Kreuz erster Klasse

erhielt der Oberarzt Dr. Wilhelm Driehen, Sohn des verstorbenen Herrn Paul Driehen. Diefelbe hohe Auszeichnung erhielt der Gefreite Joseph Schwarz in Wirt. Inf.-Reg. Nr. 413, der sich zurzeit verwundet im hiesigen Vereinslazarett St. Agnes-Hospital befindet.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet

wurde der Gefreite Heinrich Holtmann von hier (Marienstraße 24) im Jäger-Regiment Nr. 3, ferner der Gefreite Heinrich Scherer bei der 1. M.-G.-Komp. im Inf.-Regt. Nr. 16, Sohn des Oberbahnassistenten Scherer hier.

Befördert

wurde zum Sergeanten der Unteroffizier Heinrich Sicking von hier im Inf.-Regt. Nr. 219, Nachrichtenabteilung.

Katholischer Lehrlings-Verein.

Anlässlich der Aufnahme der Schulentlassenen veranstaltete der Kath. Lehrlings-Verein am Sonntag nachmittag im Arbeitervereinshaus St. Paulus einen Eltern- und Meisterabend, der einen recht schönen Verlauf nahm. Eltern, Meister und Angehörige hatten sich außerordentlich zahlreich eingefunden. Als Vertreter der Stadtverwaltung war Herr 2. Bürgermeister Dr. Alfz erschienen, auch nahmen mehrere Geistliche der Stadt und Lehrer an der Feier teil. Der Präses des Vereins, Herr Kaplan Friedrichs, eröffnete den Abend durch eine herliche Begrüßungsansprache, in der er die Mitglieder ermahnte, recht fleißig teilzunehmen an den Vereinsveranstaltungen, den gemeinsamen hl. Kommunionen und den Religionsvorträgen, und die Eltern und Meister bat, Hand in Hand zu arbeiten mit dem Verein zum Wohle unserer Jugend. Nach einigen flotten Musikvorträgen der Vereinskapelle und dem gemeinschaftlichen Lied „O wie lieblich ist im Kreis“ trugen 4 Schulentlassene den Fahnenstempel vor. Dann nahm der Herr Präses die Aufnahme von 50 Schulentlassenen vor und verpflichtete sie durch Handschlag. Dann hielt Herr Vikar Bedmann die Festrede. Er schilderte, daß durch den Krieg das Leben im Gefellensverein erfordere sei, fast alle Mitglieder seien zur Fahne einberufen, um das Vaterland zu verteidigen. Da sei es dankbar zu begrüßen, daß der Lehrlingsverein durch die Heranbildung neuer Korpingskämpfe für einen wirksamen Nachwuchs im Gefellensverein Sorge. Mit euch deutscher Treue verteidigten unsere Gefellen das Vaterland, mit derselben Treue müßte der Nachwuchs zur Fahne des Lehrlingsvereins stehen. Eltern und Meister aber könnten dem Handwerk nicht besser dienen als dadurch, daß sie dem Verein unterstützten in seinen schönen Zielen. Herr Bürgermeister Dr. Alfz dankte für die freundliche Einladung zu dem heutigen Feste, der er gern gefolgt sei. Der Krieg erzeuge für die Jugend viele Gefahren in sich. Schlechte Kameraden, schlechte Bücher und zweifelhafte Vergnügungen drohten die Jugend zu verderben. Eitlicher Ernst aber werde erzieht auf dem Boden der Religion.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier.

28. April.

Amstich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem flandrischen Kampffelde wich der Feind in rückwärtige Linien aus. Südlich von Langemard ging er über den Steenbach, östlich von Opren in seine Stellungen vom Herbst 1916, bei Zillebete über diese hinaus zurück. In hartem Nachdrängen zwangen wir den Feind vielfach zum Kampf. Hierbei nahmen wir Belgier und mehrere Hundert Engländer gefangen. Wir erreichten die Linie: Südwestlich von Langemard — Westufer des Steenbachs — Verlorenhoef — Hooge — Zillebete — Vormezeele. Die in vergangenen Jahren hier kämpfte Doppelhöhe 60 ist in unserem Besitz.

Starke Artillerietätigkeit im Abschnitt des Kemmel. Nach Abwehr der französischen, am Abend des 26. April gegen den Westhang des Berges geführten Gegenangriffe suchte unsere Infanterie aus einem Entschluß dem zurückgeschlagenen Feinde nach und erstürmte den Ort Lokor.

Auf dem Nordufer der Lys scheiterten feindliche Vorstöße. Hierbei nahmen wir ebenso wie bei einer erfolgreichen Unternehmung nordwestlich von Festubert Engländer gefangen. Bei Givenghy wurden starke englische Anstöße abgewiesen.

Auf dem Schlachtfelde zu beiden Seiten der Somme blieb die Geschützünterstützung auf Grund und zeitweilig ausbleibenden Artillerielieferungen beschränkt. Am Sannoard-Walde brach ein feindlicher Teilangriff zusammen.

Osten.

Finnland.

General Graf von der Goltz hat Tawasthus nach Kampf genommen. Beim Einzuge in die Stadt wurden unsere Truppen von der Bevölkerung begeistert begrüßt.

Der Erste Generalquartiermeister Lubendorf.

Großes Hauptquartier.

29. April.

Amstich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem Schlachtfelde in Flandern am Mittag ausbleibender Artillerielieferungen.

Die Beute bei der Erstürmung des Kemmel hat sich auf über 7100 Gefangene, darunter 181 Offiziere, 53 Geschütze und 233 Maschinengewehre erhöht.

Zwischen dem La Bassée-Kanal und der Scarpe sowie nördlich der Somme rege Erkundungstätigkeit der Engländer. Starke Teilangriffe gegen Hangard-Wald und Dorf wurden blutig abgewiesen.

Vorfeldkämpfe an vielen Stellen der übrigen Front. Auf dem Westufer der Maas brachte ein Vorstoß in französische Gräben Gefangene ein.

Von den übrigen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister Lubendorf.

Meldungen des Admiralstabes.

Neue U-Booterfolge.

WZB. Berlin, 27. April. Amstich. Neue U-Booterfolge an der Westküste Englands: 25 000 Br.-Reg.-T.o.

Ein Dampfer von mindestens 12 000 Br.-Reg.-T.o. und ein bewaffneter Dampfer von 6000 Br.-Reg.-T.o. wurden aus einem stark gesicherten Geleitzuge herausgeschossen.

WZB. Berlin, 29. April. (Drahtb.) Amstich. Im Kanal wurde von einem unserer U-Boote ein mindestens 10 000 Br.-Reg.-T.o. großer Trans-

portdampfer, der durch Kreuzer, mehrere Zerstörer und Wachschiffabzüge außerordentlich stark gesichert war, torpediert.

Gesamtsumme des versenkten Handelschiffsraums nach neu eingegangenen Meldungen: 17 000 Br.-Reg.-T.o.

Das Führerflugzeug einer unserer Jagdflotten unter der bewährten Führung des Oberleutnants z. S. Chrikianen hat gelegentlich eines Aufklärungsfluges in den Hoofden ein feindliches Curtesboot abgeschossen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die Kriegserlöse-Gesetze.

Von Seiten des kaiserl. Generalkommandos VII. Armeekorps geht uns folgendes zu:

Die nach dem Ende vom 1. Januar 1918 neu bearbeitete Zusammenstellung von Gefezzen, Belannmachungen und Verfügungen betreffend Kriegserlöse, nebst deren Nachträgen, Ausfüllungsbestimmungen und Erklärungen ist erschienen und gegen Voreinzahlung von M. 1.— bei der Kriegserlösstelle, Münster, Frauenstraße 53, erhältlich. Aus dieser Zusammenstellung ist ersichtlich, welche Belannmachungen usw. für die einzelnen Kriegserlöse, die zur Sicherstellung des Kriegsbedarfes erforderlich sind, Geltung haben. Sie enthält auch die Angaben, von welcher Stelle Abdruck von erlassenen Belannmachungen usw. angefordert werden können.

Zu dieser Zusammenstellung werden im Laufe des Jahres 1918 in Zwischenräumen von 2 zu 2 Monaten Ergänzungsblätter herausgegeben, deren Erscheinen jeweils besonders bekannt gegeben wird. Diese werden den Bezüchern der Zusammenstellung ohne weitere Anforderung von der Kriegserlösstelle Münster kostenfrei nachgeliefert. Für behördliche Dienststellen können wie bisher besondere Abdrucke für den Dienstgebrauch kostenfrei bei der Vorbruderverwaltung der Kriegserlösstelle, Berlin S. W. 48, Verlängerung Hedemannstraße 10 angefordert werden.

Die Gewährung einer Frachtovergünstigung.

Für die Heimbeorderung von Leichen gefallener oder verlorener Kriegsteilnehmer ist während der Dauer des Krieges nicht angängig, da die Beförderung sowohl für die militärischen Stellen als auch für die Eisenbahn — namentlich in den besetzten feindlichen Gebieten — mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden ist. Auf Leichenbeförderungen, die nach dem Kriege zur Angabe und Beförderung gelangen, wird eine Frachtermäßigung von 50 Prozent gewährt werden.

z. Kretzing, 29. April. Auf eine 25jährige Dienstzeit im Hause Kretzing kann in diesen Tagen Herr Verwalter Heinrich Borsger hier selbst zurückblicken. Haus Kretzing bestand sich bis vor 5 Jahren im Besitz der Familie Finke und ging dann auf die Familie Groning-Weisel über.

§ Khebe, 29. April. Für Tapferkeit vor dem Feinde wurde dem Grenadier Heinrich Feldhaar von hier in der 1. Sturm-Komp. des 1. Sturm-Batl. das Eisene Kreuz verliehen.

Neuentelegramme.

Die englischen Verluste vor der flandrischen Küste.

WZB. London, 29. April. (Drahtb.) Reuter. Die Admiralität teilt mit: Unsere Verluste bei dem Unternehmen an der belgischen Küste am 23. April sind folgende: Offiziere gefallen 16, an ihren Verwundungen gestorben 3, vermisst 2, verwundet 29; Mannschaften gefallen 144, an ihren Verwundungen gestorben 23, vermisst 14, verwundet 355.

Bulgarien verlangt nicht Saloniki.

WZB. Sofia, 29. April. (Drahtb.) Bulg. Tel. Agentur. Ein Teil der neutralen Presse brachte die Meldung, daß Bulgarien Saloniki verlange habe und durch seine unmaßgebliche Haltung den Gang der Verhandlungen in Bulgarien verzögere. Diese Nachricht ist falsch. Bulgarien hat die Frage Saloniki nicht aufgeworfen u. sich strikte auf den Boden der bestehenden Verträge gestellt. Infolgedessen sind auch sämtliche an die obige Meldung geknüpften Kommentare vollkommen unbegründet.

Großes Führungslid auf dem Neckar.

WZB. Eßlingen, 29. April. (Drahtb.) Nach Beendigung eines Fußballspiels kürzte gestern nachmittag auf dem Neckar oberhalb Eßlingen eine mit mehr als 60 Personen besetzte Fähre um. Sämtliche Insassen stürzten ins Wasser. Die meisten wurden gerettet. Die Zahl der Vermissten steht noch nicht fest. Sie fand auf 15 bis 20 gekürzt. Drei Tote sind bis jetzt geborgen.

WZB. Eßlingen, 29. April. (Drahtb.) Zu dem Führungslid in der Nähe Obereßlingens wird noch gemeldet: Bis heute früh wurden 14 Leichen geborgen. Man nimmt an, daß insgesamt 20 bis 30 Personen bei dem Unfall ums Leben gekommen sind.

Der neue Präsident der portugiesischen Republik.

WZB. Lissabon, 29. April. (Drahtb.) Sidonio Pais wurde in allgemeiner Abstimmung zum Präsidenten der Republik gewählt. (Sidonio Pais war bis zum Ausbruch des Krieges mit Portugal portugiesischer Gesandter in Berlin.)

Gottesdienst-Ordnung.

Andachten im Laufe der Woche.

St. Agnes. Im Maimonat ist an den Werktagen abends 1/8 Uhr Matinacht und Freitag abend 7 Uhr Beginn der Feier der nächst. Andeutung.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Stein, für das Bulletin G. Temming, für den Reklame und Anzeigenteil: Franz Seggen, sämtlich in Bocholt i. W.

